

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 5 (1838)
Heft: 9

Artikel: Ansichten über Vertheidigungsmassnahmen des Cantons Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ersten Auszugs auf Piket gestellt. Der zweite Auszug und die Landwehr waren nicht organisirt, und ihre Organisation wurde auf einen Zeitpunkt verschoben, wo, wäre es den Franzosen mit einem Angriffe ernst gewesen, diese Zeit genug gehabt hätten, die Waffen der Landwehrmänner in den Häusern derselben abzuholen. Kaum verbreiten sich Friedensgerüchte, so werden diese so nothwendigen Organisationen nicht mehr betrieben und endlich ganz eingestellt, weil Frankreich sagte, es wolle keinen Krieg, indes sen aber seine Truppen doch noch nicht zurückzog.

Diese Fehler glaubten wir aufdecken zu müssen, damit sie nicht nur bei allfälligen künftigen Ereignissen vermieden, sondern damit auch jetzt bei dem nun eingetretenen Frieden darauf hingearbeitet werde, das zu verbessern, was sich als mangelhaft erwiesen, damit man für alle Fälle gerüstet sei, und kräftiger auftreten könne. Schliesslich können wir den Wunsch nicht unterdrücken: es möchten die fremden Staaten nicht diejenigen Lehren aus diesen Vorfällen ziehen und benutzen, die man sich, ohne großer Rechenmeister zu sein, an den Fingern abzählen kann.

Ansichten über Vertheidigungsmaßnahmen des Cantons Bern.

Sehr häufig und mitunter nicht mit Unrecht wird den Tablern vorgeworfen, daß es zwar ein leichtes sei, an allen Dingen etwas auszusagen, nicht aber dafür etwas Besseres vorzuschlagen. Wenn nun in letzterer Zeit mehrere mißbilligende Stimmen über die von Seite des Cantons Bern in der gegenwärtigen obschwebenden Angelegenheit getroffenen militärischen Anstalten laut geworden sind, so wollen wir wenigstens versuchen eine Skizze desjenigen zu entwerfen, was hätte gethan werden können, um nach unserer Ansicht mit Erfolg dem möglichen Ausbruch von Feindseligkeiten entgegenzutreten, ohne vor der Zeit die Staatskräfte allzusehr anzuspannen. Die Streitkräfte der Republik Bern betragen:

Auszüger, etwa	9500 Mann.
Reserve	"	5000 "
Landwehr	"	22000 "
Total:		36500 Mann.

Die letzte Klasse kann aber gegenwärtig nicht als dienstfähig betrachtet werden*), und die Reserve bedarf nothwendig einer Reorganisation.

Als natürlicher Vertheidigungswall gegen Nordwesten, von woher also zunächst der Angriff droht, bietet sich der Jura dar; er ist reich an Defensivpositionen. Das sahen schon die Römer ein und legten auf seinen jenseitigen Abfall das Castrum Caesaraeum an, von dem bis heute die Spuren übrig geblieben sind, und von wo aus die ganze vorliegende Gegend übersehen wird, es deckt den Straßenknoten von les Rangiers; wir würden daher auf seine Festhaltung besonderes Augenmerk legen. Zu Besetzung des Jura verwenden wir auf erste Nachricht vom Anmarsch der Feinde (1. Oktober), 3 Bataillons Infanterie (Nr. 1, 4 und 8) 4 Scharfschützen-Compagnien (Nr. 1, 4, 7 und 8) und 2 Batterien Artillerie (Nr. 4 und 6) 1 Compagnie Dragoner (Nr. 2), alles auf vollständigem Fuß. Der linke Flügel besetzt die Freiberge und den obern Theil des St. Immerthals, um den Doubs und die Zugänge aus dem Canton Neuenburg zu beobachten; die Mitte liegt in Pruntrut, besetzt St. Ursanne, das Römerlager und les Rangiers. Der rechte Flügel steht von les Rangiers über Delémont bis Lauffen und Luzelle, das ebenfalls von militärischer Wichtigkeit ist, weil von dort aus Wege nach Pruntrut, dem Sundgau und längs der Gränze auf die Birs führen; Pruntrut wird als starker Vorderposten betrachtet, von wo aus alle die dahinführenden Straßen, auf denen sich der Feind nähern könnte, genau untersucht werden. Eine Reserve liegt in der Pierre-Pertuit und der Position von Sonceboz.

Man könnte einwerfen, es streite gegen einen militärischen wichtigen Grundsatz sich vor einem Defilee zu schlagen; allein dieses dürfte hier seine Anwendung nicht finden, in militärischer Hinsicht nicht: 1) weil beide Flügel sowohl als das Centrum unserer Stellung jeder seine besondern, und sogar mehrere, Rückzugslinien finden, und 2) weil der Jura dem

*) Die Landwehr des Cantons Bern besteht aus der waffenfähigen Mannschaft, die weder im Auszuge, noch in der Reserve eingetheilt ist; sie ist zum großen Theil schlecht bewaffnet, nicht uniformirt und seit 5 Jahren nicht mehr in den Waffen geübt worden; sie hat, mit Ausnahme der 8 aus der jüngern Mannschaft bestehenden Marschbataillone, nur sehr wenige Offiziere, kann daher nur als Depot oder zum Local-Dienste verwendet werden. Nach der neuen Militär-Verfassung würde aber die Landwehr aus der im Auszuge ausgedienten Mannschaft bestehen.

Feind als Festung dienen müßte, aus der er nach allen Seiten ausfallen und uns stets beunruhigen würde, gegenüber welcher die Aar- und Zihl-Linie eine sehr schwache Operationsbasis darbietet; in politischer Rücksicht wäre es kaum zu entschuldigen, einen beträchtlichen Landestheil, der viele Vertheidigungsfähigkeit besitzt, den Bedrückungen des Feindes bloß zu geben, ehe uns die äußerste Noth dazu zwingt; besonders wenn keine überwiegenden strategischen Gründe hiezu vorhanden sind; der moralische Eindruck eines solchen Verlustes müßte zudem für die Armee ein sehr nachtheiliger sein. In zweiter Linie kommen zu stehen: 2 Bataillons Infanterie (Nr. 6 und 7) rechter Flügel bei Nidau, Biel und Büren, linker von Narberg bis Zihlbrück; da diese Bataillons unfern ihrem Kreise stehen und sich jeden Augenblick ergänzen können, so wird nur die Hälfte der Mannschaft unter den Waffen gehalten; 2 Compagnien Sappeurs vervollständigen die Feldebefestigungen bei Narberg und errichten zur Sicherung und Erleichterung der Verbindung Kriegsbrücken über die Aar, Saane und Zihl; ihnen werden abwechselnd Arbeiter aus dieser noch unbeschäftigten Klasse der Militärpflichtigen beigegeben. Auf Picket, aber nicht unter Gewehr, stehen 3 Infanterie-Bataillons (Nr. 2, 3 und 5), 4 Scharfschützen-Compagnien (Nr. 2, 3, 5 und 6), 2 Artillerie-Compagnien (Nr. 7 und 8) 1 Cavallerie-Compagnie (Nr. 1). Es ist der Vorsicht gemäß, die Reserve und Landwehr zu organisiren; erstere hat Ueberfluß an Unteroffizieren und guten Soldaten, letztere leidet an beiden Mangel; in jedem Kreise wird deswegen aus der jüngern, am besten gekleideten und bewaffneten Mannschaft der Reserve und Marsch-Landwehr ein Bataillon zusammengestellt; es genügt vor der Hand, daß die Compagnie 3 Offiziere habe; das Bataillon müßte nicht über 700 Mann zählen, es wäre leichter zu leiten. Aus jedem dieser Bataillone wird ein Cadre von 200 Mann zur Instruction gezogen, 8 solche Cadres liegen in Delémont, Narberg, Bern, Langenthal und Thun. Zum Einexerciren der übrigen Mannschaft sind alle Instruktoren in den Stammquartieren und die alten Trüllmeister thätig, die Kreisadjutanten und besonders beordnete Offiziere haben die Aufsicht. Aus der Landwehr wird ferner in jedem Kreise noch ein Bataillon ebenfalls zu 700 Mann aus den diensttüchtigsten Leuten gebildet und in den Gemeinden geübt. Die Compagnie hat 2 bis 3 Offiziere, so weit die Anzahl hinreicht; alle noch übrige Mannschaft formirt Lokal-Compagnien für den Dienst im Innern.

Das Corps der Scharfschützen wird durch die jüngsten Reservisten ergänzt, die übrigen formiren 4 Reserve-Compagnien, werden in Bern eingeübt, mit ihnen die Reserve-Kanoniere, die 2 Reserve-Compagnien ausmachen sollen; die Reserve-Cavallerie wird in eine Compagnie zusammengezogen, ihr Cadre kommt in Instruction, die Reserve-Sappeurs stoßen zu den 2 Auszügler-Compagnien; die Freischaaren erhalten Gewehre und werden als leichte Compagnien der Landwehr zugetheilt. Im Zeughause werden als Feldgeschütz ausgerüstet 4 Zwölfpfünder, 22 Sechspfünder-Kanonen und 6 Zwölfpfünder-Haubizen (das eidgen. Contingents-Geschütz) und als Positions-Geschütz 4 Vierundzwanzigpfünder-Haubizen. 10 Zwölfpfünder und 10 lange Sechspfünder-Kanonen; ferner die Patronenwagen, Caissons für die Infanterie und Scharfschützen für 2 Auszüge und der nothwendigste Bedarf für einen dritten. Außerdem wird ein Kurs für Offiziers-Aspiranten eröffnet; in solchen Augenblicken hebt sich das Ehrgefühl, man bringt gern dem Vaterlande ein Opfer, wenn der Ernst vor der Thüre steht, lernt man viel und fleißig.

Es ist wahr, die Kosten werden nicht unbedeutend sein. Die in Aktivität stehenden Truppen, die Reserve-Cadres, Arbeiter u. s. w., machen 6500 Mann aus; mit der Besoldung außerordentlicher Instruktoren, mit den Brücken-Arbeiten und Anderem belaufen sich die Kosten täglich auf 8000 Franken; allein dafür werden wir eine allgemeine Thätigkeit, ein kriegerisches Leben, eine Hebung der Volkskraft sich entwickeln sehen, die für lange den militärischen Geist, die Eintracht in unserer Bevölkerung befestigt. Für die Schanzarbeiten bei Narberg wird dann der Eidgenossenschaft die Rechnung gemacht. Wenn wir dieses lesen (10. Oktober) stehen der Republik Bern zur Verfügung:

Infanterie, 8 Auszügler-Bataillons (800 M.) 8 combin. Reserve und Landwehr-Bataillons (700 M.) 8 Landwehr-Bataillons (700 M.)	18,100 M.
Scharfschützen, 8 Auszügler- und 4 Reserve-Comp. (100 M.)	1,200 "
Artillerie, 8 Auszügler-Comp., 2 Reserve-Comp. nebst Train zu 120 M.	1,200 "
Sappeurs, 2 Auszügler- und Reserve-Comp. (100 M. und 600 Arbeiter)	800 "
Cavallerie, 2 Auszügler und 1 Reserve-Comp. (70 M.)	200 "
<u>Total: 21,500 M.</u>	

Dabei sind 15,000 Mann der Lokal-Landwehr nicht inbegriffen.

Kömmt nun der Feind ernstlich heran, so handelt es sich nicht mehr um ein halbdutzend Auszügler-Bataillons, sondern Bern hat eine Armee, die nun im Stande ist, drei Divisionen zu formiren, zwei als Schlachtlinie, eine als Rückhalt; wir können also auf zwei, drei Seiten Front machen, eine Anlehungsseite bleibt immer frei.

Und gienge die Sache ganz im Frieden ab, sind 80,000, 120,000 Frk. ein unerseßlicher Verlust? Dafür ist einmal die ganze Militärmacht organisirt, man hat nicht mehr Corps, die aufgehoben werden sollten, und andere, die nur auf dem Papier existiren; wir stehen nicht mehr hinter Waadt, Genf, hinter Zürich oder Basel zurück; die Miliz ist wohl organisirt, voll Feuer, voll Stolz, denn jeder war in dem unblutigen Krieg gegen die Franzosen. Das Militär-Budget wird in 2, 3 oder 4 Jahren etwas sparsamer zugeschnitten, und nur in den Kreisen etwa halbbaillonweise mandvriert, damit die gewonnene Uebung indessen nicht verloren gehe. Ein Präparativ gegen die Franzosen ist besser als ein halbdutzend Miniaturlager, bei denen alles nach der Schnur geht. Ein solcher Anlaß kömmt (Gottlob!) nicht alle paar Jahre, drum soll man ihn benutzen, um allen alten Rost aus den Angeln zu heben.

Aphorismen über die Kriegskunst. *)

Ueber die Verantwortlichkeit der Feldherren.

Man kann diese Klippe ohne geheimen Schauer nicht nennen, — denn an ihr haben große Talente gescheitert, und dennoch scheint sie nicht umfahrbar zu sein. Die Römer, das Mustervolk, wenn es den Krieg betrifft, bestrafte selbst offenbares Uebelwollen ihrer Feldherren nur gering, Unwissenheit und

*) Unter dieser Aufschrift enthält die unter dem Titel: „Deutsche Vierteljahrsschrift“ erscheinende und wegen ihrer Vielseitigkeit und Gediegenheit höchst beachtungswerthe Zeitschrift eine Reihe von Abhandlungen über wichtige militärische Gegenstände, deren Verfasser der Ritter Prokesch v. Osten ist und welche vermöge der Vorzüglichkeit ihres Inhalts allgemeiner verbreitet zu werden sehr verdienen. Wir werden daher das Interessanteste aus denselben nach und nach folgen lassen.

Irrthum gar nicht. So wichtig hielten sie das unbeeängstigte Gemüth, den freien Geist des obersten Führers! so hoch achteten sie die Schwierigkeiten seines Amtes, daß sie nicht diesen neue hinzufügen wollten, und fürchteten, es dürfte sich Niemand finden, der sie zum Nutzen des Vaterlandes überwände. Sie haben die Welt erobert; dieser Umstand verschafft ihrer Ansicht Achtung. Große Ansichten können in unverwandter Beachtung zeitweise Nachtheile hervorbringen; aber gewiß ist es, daß sie im Ganzen herrlich sich lohnen. Die Venetianer, aus politischen Rücksichten so grausam und ungerecht, folgten eben aus diesen unter allen neueren Völkern hierin am strengsten dem Beispiele der Römer. Wie der römische Senat dem Consul entgegenzog, der bei Cannä beinahe die ganze Hoffnung Roms in das Grab geführt hatte, und ihm, dem es nicht für den Sieg danken konnte, zum wenigsten dafür dankte, daß er, an dem Vaterlande nicht verzweifelnd, nach Rom zurückkam; so empfing Venedig mit allem Pomp der dankbaren Freiheit seinen Feldherrn Petigliano, der mit der Schlacht von Agnabello in wenigen Tagen die Eroberung eines Jahrhunderts verloren hatte, und selbst unerschüttert, obwohl das französische Geschütz der stolzen Seebeherrscherin drohend Hohn sprach, dankte es ihm, daß er nach so furchtbarem Schlage an ihr nicht verzweifelte.

Wer das Geschöpf seiner eigenen Wahl wegen Unbrauchbarkeit straft, ist ungerecht; denn er sollte sich selbst strafen. Wer Unglück wie Verbrechen behandelt, erzeugt Verbrechen. — „Ich bin als ein Schuldloser in diesen Kerker gegangen, ich gehe als ein Schuldiger daraus hervor“, sagte der große Condé. Ungerechtigkeit wird überall und in allen Lagen dieselbe Wirkung erzeugen, und nicht immer wird sie auf Helden stoßen, die sie besiegen, indem sie dieselbe ertragen. Die französische Republik setzte auf eine verlorene Schlacht das Schaffot; die natürliche Folge hiervon war, daß sie ihre Feldherren in die Reihen ihrer Feinde drängte, und einer ihrer Feldherren erlag.

Wenn Oestreich den Herzog v. Friedland, den kühnsten Feldherrn, den dessen Geschichte kennt, nachdem er es aus dem Verderben emporgerissen, Dänemark besiegt, das Reich gebändigt, und dem größten Feldherrn seiner Zeit als großer Feldherr sich gegenüber gestellt hatte, niederstechen läßt; wenn Venedig dem Eroberer der Lombardie, Carmagnola, das Henkerbeil zum Lohne gibt, so mögen beide Recht haben,